

# Predigen

---

**zielbewusst**

**anschaulich**

**überzeugend**

---

Handbuch  
für biblische  
Verkündigung

Jay E. Adams



Originaltitel: Preaching with purpose © by Jay E. Adams,  
© der deutschen Übersetzung „Predigen: zielbewusst, anschaulich,  
überzeugend. Handbuch für biblische Verkündigung“ Brunnen Verlag  
Gießen. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Christina Wuttke.

ISBN 10: 3-932308-64-6

ISBN 13: 978-3-932308-64-2

CMV-Bestellnummer: 30864

Autor: Jay E. Adams

Lizenzausgabe: Christlicher Missions-Verlag e.V.  
33729 Bielefeld

Überarbeitete Neuauflage

2. Auflage 2013

Gesamtgestaltung und Textüberarbeitung: CMV

Printed in Germany

# Inhaltsverzeichnis

Geleitwort .....	7
Einleitung .....	9
1. Die zentrale Frage: Was ist das Ziel der Predigt? .....	11
2. Predigen – was ist das eigentlich?.....	15
3. Predigen – wozu? .....	20
4. Die Bibel als Grundlage .....	24
5. Die Wahl des Predigttextes .....	27
6. Wie bestimme ich das Ziel der Predigt?.....	33
7. Was brauchen die Zuhörer? .....	40
8. Die Einstellung des Predigers – oder: Erwarte ich Veränderungen? .....	49
9. Das Predigtkonzept – ausformuliert oder stichwortartig? .....	55
10. Aller Anfang ist schwer – Die Einleitung .....	68
11. Ende gut, alles gut? – Der richtige Schluss .....	75
12. Evangelistischer Aufruf – ja oder nein? .....	81
13. Wie bekomme ich Zeit für die Predigtvorbereitung? .....	87
14. Den ganzen Menschen ansprechen .....	93
15. Woher bekommt man Material für Geschichten, Beispiele, Illustrationen?.....	104
16. Der Predigtstil .....	113
17. Predigt und Seelsorge .....	124
18. Die Anwendung des biblischen Wortes.....	142
19. Das Ziel der praktischen Umsetzung .....	148
20. Christus predigen! .....	156
21. Die angemessene Vortragsweise .....	163
Schlusswort.....	167

# Geleitwort

Für geistlichen Gemeindeaufbau ist die vollmächtige Predigt des Wortes Gottes von zentraler Bedeutung. Umgekehrt gilt aber auch, dass die schwache Predigt den Gemeindeaufbau eher hindert. Hilfen zur praktisch relevanten und zugleich biblisch fundierten Predigt sind in dieser Situation hochwillkommen.

Jay Adams hat solch ein im besten Sinne hilfreiches Buch vorgelegt. Es ist bestimmt für Prediger, für solche, die es werden wollen, und solche, die besser verstehen möchten, was Predigt ist und wie Predigten besser werden können. Seit über dreißig Jahren ist Jay Adams in Deutschland bekannt durch seine Arbeiten zu biblisch begründeter Seelsorge. Nun folgt aus seiner langjährigen Erfahrung als Pastor und Professor für Praktische Theologie ein unmittelbar praxisbezogenes und dazu noch gut zu lesendes Predigtlehrbuch. Gerade der Mut zur Konzentration auf das Wesentliche und der ständige Bezug zur Praxis machen das Buch so hilfreich.

Adams will keine umfassende Predigtlehre-Theorie entwickeln; ihm geht es auch nicht um die Auseinandersetzung mit anderen Predigtkonzeptionen. Sein Buch zielt nicht auf das interne Fachgespräch der Theologen, sondern auf unmittelbare Hilfe für den, der zu predigen hat. Wenn Hans-Georg Fritzsche schon in den sechziger Jahren eine zweckmäßig ausgerichtete Theologie forderte, die der Verkündigungsaufgabe dient, ist das zugleich eine Problemanzeige, woran Theologie in Deutschland immer wieder krankt: Sie „strotzt“ oft geradezu vor Grundsätzlichkeit und geht einher in einer hochtheoretischen Sprache, dringt dann aber nicht bis zur praktischen Konkretion durch. Im Blick auf die Predigtlehre hat vornehmlich Ernst Lange darauf gedrungen, dass nicht nur die grundsätzliche „Was-Frage“ („was“ biblisch zu predigen ist) gestellt werden dürfe, sondern vermehrt: „Wem“ zu predigen ist, „welche“ Situation vorliegt, „wozu“ die Predigt dienen soll und „wie“ in der gegebenen Situation verständlich gepredigt werden kann.

Bei diesen Fragen ging es um die Lebensnähe der Predigt. Die Gefahr war in der Folge allerdings, dass die Fragen nach Situation und Hörer ein solches Gewicht bekamen, dass die biblische Basis der Predigt aus dem Blickfeld geriet und die Predigt andere Inhal-

te bekam. (Man vergleiche etwa kritisch den Predigtansatz von Gert Otto.) Besonders groß dürfte diese Gefahr da gewesen sein, wo man – wie Rudolf Bohren es einmal formulierte – den Bibeltext historisch-kritisch beerdigt hatte und nun nicht wusste, wie man ihn in der Predigt wieder zum Leben erwecken sollte.

Jay Adams geht es um beides: um Predigt auf der festen Basis des Wortes Gottes, zugleich aber um Predigt, die praktisch relevant wird. Dabei bleibt der Ruf nach Relevanz nicht nur Forderung, sondern es werden Schritte aufgezeigt, wie zugleich biblisch und hörerbezo-gen zielgerichtet gepredigt werden kann.

Ich wünsche diesem hilfreichen Buch weite Verbreitung.

*Helge Stadelmann, Dr. theol.  
Dozent für Praktische Theologie  
Freie Theol. Akademie Gießen*

# Einleitung

Ich habe in meinem Leben Tausende von Predigten gehört – vermutlich mehr als die meisten Christen –, und darunter war auch manch gute und sehr gute Predigt. Der weitaus größte Teil dieser Predigten war jedoch äußerst mittelmäßig, wenn nicht noch schlechter. Meine Erfahrung als Predigthörer erstreckt sich auch nicht allein auf Anfängerpredigten, die ich als Professor am Predigerseminar anzuhören hatte. Ich habe Pfarrer und Professoren gehört, Konferenzredner und Prediger aus fast allen Denominationen und den unterschiedlichsten Traditionen – aber auch bei diesen fand ich vorwiegend mittelmäßige Predigten. In allzu vielen Gemeinden hört man immer wieder die Klage: „Lehren die Seminare und Hochschulen denn nicht, wie man ordentlich predigt?“

Diese Frage ist nicht nur Ausdruck einer allgemeinen Kritik-sucht; man hat vielmehr allen Grund zur Klage. Der Wunsch nach guten Predigten wird zumeist von Menschen geäußert, die es mit dem Glauben sehr ernst nehmen, und stellt eine sehr berechtigte Anfrage dar. Wer kann wissen, für wie viele Menschen (und besonders junge Menschen) langweilige, ziellose und ungeistliche Predigten zum unüberwindlichen Hindernis geworden sind, das sie von Christus und seiner Kirche fernhält?

Die Anfrage an die theologische Ausbildung im Hinblick auf die Kunst des Predigens ist von daher sehr legitim; und sie ist höchst aktuell.

Eine Antwort auf diese Frage zu geben fällt schon schwerer. Die Ursache kann zum Teil in unzureichenden Seminarstrukturen gesehen werden, zum Teil in den Versäumnissen von Kirchenleitungen, die Frage nach der Eignung für den kirchlichen Dienst ernster zu nehmen. Zum nicht geringen Teil ist die unbefriedigende Predigtsituation in den Gemeinden auch dadurch verursacht, dass die Gemeinden selbst nahezu unglaublich geduldig sind und sich mit Mittelmäßigkeit oder noch Schlechterem abfinden.

Wie dem auch sei – die gegenwärtige Krise der Predigt braucht nicht anzuhalten –, sie darf es auch nicht. Wir müssen etwas tun, um die Lage zu verbessern.

Es steht für mich außer Frage, dass die vorherrschende Predigt-

praxis dringend einer Veränderung bedarf – von sehr wenigen Ausnahmen einmal abgesehen. Dieses Buch ist für alle gedacht, die bemüht sind, die bestehenden Mängel zu beheben – auch um den Preis, dass sie selbst ihre gewohnten Methoden radikal ändern müssen.

Wie viele Pastoren mühen sich in ihrem Gemeindealltag ab und stellen fest, dass ihre Ausbildung sie leider beklagenswert schlecht auf ihre Aufgabe vorbereitet hat. Zwar haben sowohl die Pastoren als auch ihre Gemeinden bewiesen, dass sie von „Wasser und Brot“ überleben können; sie hungern jedoch nach „geistlicher Vollwertkost“. Für solche Pastoren und ihre Gemeinden wurde dieses Buch geschrieben. Es ist das Resultat langjähriger, intensiver Beschäftigung mit der Aufgabe der Predigt und entstand in seiner abschließenden Form im Rahmen der Vorbereitung auf meine zukünftige Aufgabe am West-Minster-Seminar in Escondido, ein Studienprogramm mit dem Schwerpunkt „Predigt“ zu entwickeln und durchzuführen. Das Buch ist sowohl für das Einzelstudium gedacht als auch als Grundlage für Seminargespräche. Die Aufgabenstellung, die jeweils am Kapitelende angegeben ist, ist für den Unterrichtenden konzipiert; aber es ist auch möglich, dass der einzelne Leser sie als Arbeitshilfe benutzt.

## *Kapitel 1*

### **Die zentrale Frage:**

### **Was ist das Ziel der Predigt?**

Predigen: zielbewusst – anschaulich – überzeugend. Es gibt eine Reihe von Gründen, warum ich gerade diesen Titel gewählt habe und warum ich überhaupt ein Buch zu diesem Thema schreibe.

1. Meine Ausführungen konzentrieren sich auf das Ziel einer Predigt. Heute gibt es nach meiner Beobachtung zu viele ziellose Predigten, und viele Prediger haben nur vage Vorstellungen von dem, was sie mit ihrer Predigt erreichen möchten. Diese Art des Predigens führt schließlich zu einer Ziellosigkeit und Verwirrung einzelner Gemeindeglieder bzw. ganzer Gemeinden.

2. Die Tatsache, dass Homileten und Prediger dem Ziel einer Predigt so wenig Bedeutung beimessen, hat dazu geführt, dass Gottes Wort uninteressant, abstrakt und unpersönlich verkündigt wird. Zielloses Predigen erschwert das Verständnis für die göttliche Wahrheit, trübt die Freude im Leben der Christen, wirkt sich negativ auf ihre Hingabe und Initiative aus und behindert sie in ihrem Dienst für Gott.

3. Meine Entscheidung, ein Buch zum Thema Predigen zu schreiben, wurde jedoch von einem weitaus wichtigeren Grund bestimmt: Ich bin der Überzeugung, dass das Ziel einer Predigt von zentraler Bedeutung ist, so dass es das Denken und Handeln eines Predigers vom Anfang seiner Predigtvorbereitung bis zum Ende des Vortragens der Predigt bestimmen sollte. Meine Absicht ist, auf die Wichtigkeit des Predigtziels aufmerksam zu machen und zu zeigen, wie dieses Ziel bei jeder Predigtvorbereitung im Auge behalten werden sollte. Das Ziel einer Predigt ist gleichzeitig ihr Fundament.

Zu viele Verkündiger sind sich der zentralen Bedeutung des Predigtziels nicht bewusst. Viele Probleme des Predigens werden

durch die Vernachlässigung des Predigtziels und die Überbetonung anderer Elemente wie z.B. des „Hauptgedankens“ oder des „Themas“ hervorgerufen. Es sind Elemente, die das Denken eines Predigers in falsche Bahnen lenken und dazu führen, dass die meisten Predigten lediglich Vorträge sind und kaum Veränderung im Leben der Hörer bewirken. Damit entsprechen sie jedoch nicht den Erwartungen Gottes. Selbst in den Ausnahmefällen, in denen der Prediger die Bedeutung des Predigtziels erkennt, bestimmt er allzu oft das Ziel seiner Predigt selbst, statt das aus dem Bibeltext ersichtliche Ziel des Heiligen Geistes anzustreben. Dieser traurige Zustand muss zuerst behoben werden, bevor ein neues Zeitalter des Predigens anbrechen kann. Unsere Vorstellungen vom Predigen, unsere Methoden der Predigtvorbereitung und des Vortragens müssen völlig neu durchdacht und überarbeitet werden. Dies umfasst weit mehr als man zunächst vermutet. Selbst bei der Beantwortung so einfacher Fragen wie: „Soll ich am Anfang die einzelnen Punkte meiner Predigt nennen?“ oder: „Wäre es sinnvoll, an dieser Stelle eine Illustration zu bringen?“ muss der Blick auf das Predigtziel gerichtet bleiben.

Zur Beantwortung solcher und ähnlicher Fragen muss die Frage nach dem Ziel gestellt werden: „Was wäre das Ziel einer Aufzählung der einzelnen Predigtpunkte?“ oder „Welchem Ziel würde eine Illustration an dieser Stelle dienen?“ Mit der Frage nach dem konkreten Ziel werden bestimmte Aspekte des Predigens nicht nur oberflächlich behandelt, sondern an ihrer Wurzel angepackt, etwas, was in Theorie und Praxis der Predigtlehre bisher größtenteils vernachlässigt wurde.

Das Ziel ist also der Dreh- und Angelpunkt: das Ziel der Predigt, das Ziel des Bibeltextes, das Ziel des Predigtinhalts, das Ziel des Aufbaus, des Stils, des Anschauungsmaterials und der Vortragsweise der Predigt. Das Ziel bestimmt, ob eine Predigt wirkungsvoll ist oder nicht.

Fragt man jedoch den Prediger: „Welches Ziel hattest du im Auge, als du dieses Beispiel anführtest?“ oder „Welches Ziel wolltest du damit erreichen, dass du deine Gedanken in dieser Reihenfolge vorgetragen hast?“, bleibt er häufig eine konkrete Antwort schuldig. Manche werden solche Fragen sogar empört abweisen: „Was soll das heißen? Mein Ziel war natürlich zu predigen! Das wurde auch von mir erwartet!“

Natürlich würde dies kaum ein Prediger offen zugeben, doch

seien wir einmal ehrlich: Hat nicht jeder von uns schon einmal gepredigt, weil es von ihm erwartet wurde? Ob wir es nun wahrhaben wollen oder nicht: Wenn dies unser hauptsächliches Motiv war, dann bestand unser Predigtziel lediglich darin, eine Lücke im sonntäglichen Gottesdienst auszufüllen; unser Predigtziel war dann die bloße „Erfüllung einer Pflicht“. Dies mag zwar an sich ein sehr lobenswertes Ziel sein, doch als Ziel für eine Predigt ist es sicherlich nicht ausreichend. Fragen wir uns einmal selbst: Was ist das Ziel unserer Predigten? Aus welchem Grund predigen wir?

Man könnte auch folgende Frage stellen: „Warum habe ich letzte Woche in meiner Predigt unter Punkt 2 gerade dieses Beispiel angeführt? Welches Ziel wollte ich damit erreichen? Habe ich dieses Beispiel gewählt, weil es das erste war, das mir einfiel, oder erschien es mir vom Aufbau und von der Aussage her am geeignetsten, um meine Gedanken näher zu erläutern? Und warum habe ich es gerade an dieser Stelle meiner Predigt angeführt? War es einfach wieder einmal Zeit für ein Beispiel oder wollte ich damit eine bestimmte Aussage Gottes näher erläutern? Sollte es der Betonung bzw. der Spezifizierung einer bestimmten Aussage dienen oder sollte damit verdeutlicht werden, wie diese Aussage im praktischen Leben umgesetzt werden kann?“

All die eben erwähnten Fragen nach dem konkreten Ziel sowie viele andere, die ich hier nicht erwähnt habe, sollen folgendes deutlich machen: Ein Prediger sollte beim Predigen jedes seiner Worte „gezielt“ einsetzen. Mit anderen Worten: Jedes Element einer Predigt soll eine bestimmte Funktion erfüllen, und der Prediger sollte sich dieser Funktion bewusst sein. Von einem Auto-mechaniker wird schließlich auch erwartet, dass er die Funktion jedes Autoteils kennt und mit jeder Einstellung bzw. Reparatur, die er vornimmt, ein bestimmtes Ziel verfolgt. Sollte da die Gemeinde nicht dasselbe von ihrem Prediger erwarten dürfen?

Immerhin geht es bei jeder Predigt um sehr viel mehr: das Leben von Menschen in positiver oder negativer Weise zu beeinflussen – und dies im Hinblick auf die Ewigkeit. Wieviel wichtiger ist es für einen Prediger, sich für seine Aufgabe als kompetent und geschickt zu erweisen, „als einen Arbeiter, der sich nicht schämen muss“ (2. Tim 2,15).

Jedes Element einer Predigt muss im Hinblick auf ein klar definiertes, biblisch fundiertes, vom Prediger verstandenes Ziel vorbereitet und vorgetragen werden. Daher sollte jeder Prediger

bereit sein, alles, was mit diesem Thema zu tun hat, aus der Perspektive des Ziels zu betrachten. Für mich ist das Ziel das Fundament jeder Predigt, auf dem alle anderen Dinge aufbauen. Aus diesem Grunde werde ich in den nun folgenden Ausführungen zum Predigen immer wieder die Frage aufwerfen: „Welches Ziel soll damit erreicht werden?“ und versuchen, diese Frage anhand der Bibel zu beantworten.

Die Frage nach dem konkreten Ziel soll in den verschiedensten Zusammenhängen gestellt werden, damit sich der Leser mehr und mehr über die Beweggründe bewusst wird, warum er etwas Bestimmtes in seiner Predigt sagt. Mit dem Versuch, biblisch fundierte Antworten auf diese Frage zu finden, soll dem Leser dann ein grundsätzliches Verständnis von der Tätigkeit des Predigers vermittelt werden, damit er seine eigene Predigtweise bewerten und, wenn nötig, verbessern kann.

### *Aufgaben*

1. Überlegen Sie sich einige Punkte, die charakteristisch für die Vorgehensweise beim Predigen sind. Stellen Sie sich bei jedem Punkt die Frage: Welches Ziel soll damit erreicht werden? Halten Sie Ihre Ergebnisse schriftlich fest.
2. Stellen Sie fest, ob alle diese Punkte als biblisch fundiert betrachtet werden können. Welche nicht?

## Kapitel 2

# Predigen – was ist das eigentlich?

Die in der Bibel vorkommenden Begriffe, die wir allgemein mit „predigen“ übersetzen, entsprechen im Grunde genommen nicht ganz der heutigen Bedeutung dieses Begriffs; die heutige Bedeutung ist viel umfassender als die ursprüngliche.

Die Wörter a) *kerysso* und b) *euangelizo* bedeuten im Neuen Testament a) „bekanntmachen, laut verkündigen“; b) „eine gute Botschaft bringen, eine freudige Nachricht, Gutes verkündigen“. Sie bezeichnen also eine „evangelistische“ Tätigkeit. Der erste Begriff bezieht sich immer auf eine öffentliche Verkündigung der Guten Nachricht, während der zweite Begriff dann verwendet wird, wenn es darum geht, einer bestimmten Gruppe oder einzelnen Menschen das Evangelium zu verkündigen (vgl. Apg 8,35). Das Wort *didasko* hingegen, das im Allgemeinen mit „lehren“ übersetzt wird, entspricht am ehesten dem Begriff „predigen“, wie er im heutigen Sprachgebrauch verwendet wird.<sup>1</sup> In diesem Fall wird solchen Menschen das Evangelium verkündigt, die bereits daran glauben (vgl. 1. Kor 4,17).

Betrachtet man die Herkunft der genannten Begriffe, so lässt sich diese Unterscheidung einfach erklären. Die Menschen des griechischen Stadtstaates wurden in drei Klassen eingeteilt: in Vollbürger (eine Minderheit), in Sklaven und in Freigelassene (die beiden letzten Gruppen bildeten die Mehrheit der Bevölkerung). Immer, wenn eine Wahl abgehalten wurde oder die Vollbürger der Stadt sich aus einem anderen Grunde versammeln sollten, wurde ein *keryx* („Herold“) durch die Straßen der Stadt geschickt, um diese Information überall zu verkünden. Mit dieser Verkündigung rief er gewissermaßen die Vollbürger aus der übrigen

---

1 In manchen Fällen scheint *didasko* auch die evangelistische Verkündigung zu bezeichnen, wohingegen sich der Begriff *kerysso* auch manchmal auf das Predigen vor Gläubigen beziehen kann (vgl. 2. Tim 4,2).

Bevölkerung heraus, damit sie sich als *ekklesia* („Versammlung“ oder „Gemeinde“) der „Herausgerufenen“ versammeln und in einer bestimmten Angelegenheit der Stadt eine Entscheidung treffen konnten.

In gleicher Weise verkündigen auch die Herolde Gottes mit ihrer Predigt die Gute Nachricht; und all die Menschen, die diese Nachricht im Glauben annehmen, versammeln sich in einer Angelegenheit Gottes als seine *ekklesia* („Gemeinde“ oder „Herausgerufene“), als Bürger des Reiches Gottes. Sie sind herausgerufen aus dieser Welt und werden dazu aufgefordert, als „Heilige“ zu leben. Als ein Herold das Evangelium zu verbreiten (*kerysso*), ist demnach eine evangelistische Tätigkeit, ebenso wie das „Verkündigen der Guten Nachricht“ (*euangelizo*, von dem unser Wort „evangelisieren“ entlehnt ist).

Was innerhalb der Gemeinde gesprochen wird, nachdem diese sich versammelt hat, und was untrennbar mit der Botschaft des Evangeliums zusammenhängt, ist unter dem Begriff *didaskalia* oder „Lehre“ zusammenzufassen (vgl. 1. Tim 4,16; 5,17). Manchmal wird hierfür auch einfach der Begriff „Rede“ (*lalia*) benutzt (z.B. 1. Kor 1,5). Beide Begriffe, *didaskalia* und *lalia*, schließen *paraklesis* („Hilfe, Beistand, Rat, Aufforderung, Ermutigung, Zureden“), *paramythia* („Trost, Zuspruch“), *nouthesia* („Ermahnung, Zurechtweisung“) sowie die Belehrung ein (vgl. Tit 2,15).

Der Begriff „predigen“ umfasst also zwei verschiedene Bereiche. Da sich dieser Begriff in der deutschen Sprache durchgesetzt hat, soll er hier jedoch für beide Bereiche benutzt werden: das evangelistische Predigen (das Verkündigen und Verbreiten der Guten Nachricht) und das Predigen innerhalb der Gemeinde (das Lehren). Ich werde in den folgenden Kapiteln immer hervorzuheben versuchen, um welche Bedeutung es sich im jeweiligen Zusammenhang handelt. Da ich in diesem Buch den Schwerpunkt auf das Predigen innerhalb der Gemeinde legen möchte („lehret sie alles halten“ – Mt 28,20), ist der Begriff „predigen“, wenn er ohne weitere Zusätze vorkommt, in diesem Sinne zu verstehen.

Phillip Brooks definiert „predigen“ als „Wahrheit (verkündigen) durch eine Person“ („truth through personality“).<sup>2</sup> Mit dieser Definition unterscheidet er zwei Elemente beim Predigen: Wahrheit (die näher bestimmt werden muss als „göttliche Wahrheit“ oder als „Gottes Wahrheit“) und Person (des Predigers). So elegant

2 The Joy of Preaching, Grand Rapids 1989 (Kregel Publication).

Brooks Definition auch sein mag, sie ist ungenügend. Er lässt nicht nur die Gelegenheit völlig außer Acht, die manchmal von Bedeutung sein kann (z.B. zu Pfingsten, als Petrus predigte), sondern auch – was von noch größerer Bedeutung ist – die Zuhörerschaft (zu oft schon wurden Predigten vorbereitet und gehalten, die mit der tatsächlichen Zuhörerschaft nichts zu tun hatten). Was jedoch an Brooks Definition am meisten beanstandet werden muss, ist die Tatsache, dass er mit keinem Wort die Anwesenheit und das Wirken des Heiligen Geistes erwähnt, ohne den jede Predigt wertlos ist.

Zum Predigen gehören also unweigerlich die folgenden Elemente:

1. *Der Inhalt, in der Form einer biblischen Botschaft*
2. *Die passende Gelegenheit (dazu gehören Ort und Zeit)*
3. *Der Prediger*
4. *Die Zuhörer*
5. *Der Heilige Geist*

Das richtige Verständnis von Predigt und die richtige Einstellung zum Predigen setzen immer die richtige, zweckmäßige Beziehung dieser fünf Elemente zueinander voraus. Wenn eines oder mehrere der genannten Elemente vernachlässigt bzw. übersehen werden oder auf sonst eine Weise mit den anderen nicht übereinstimmen, werden zwangsläufig Probleme auftreten.

Von all den Elementen ist der Heilige Geist natürlich am wichtigsten, denn er kann eine Predigt selbst dann noch segnen, wenn sie inhaltlich und vom Aufbau her unzulänglich ist; ja selbst dann, wenn sie von einem Prediger gehalten wird, dessen Leben nicht mit dem Willen Gottes übereinstimmt (vgl. Phil 1,15-18); und auch, wenn sie in einer scheinbar ungünstigen Situation verkündet wird (vgl. 2. Tim 4,2).

Warum geben wir uns dann überhaupt mit den anderen vier Elementen der Predigt ab? Wenn die Predigt letztlich von der Wirkung des Heiligen Geistes abhängt, sind dann nicht die anderen Elemente mehr oder weniger belanglos?

Ganz und gar nicht! Es stimmt zwar, dass eine erfolgreiche Predigt (d.h. eine Predigt, die den Anforderungen Gottes gerecht wird, unabhängig vom sichtbaren Erfolg) in erster Linie vom Segen des Heiligen Geistes abhängt, sowohl was den Prediger als auch was den Zuhörer angeht; doch der Heilige Geist benutzt die Botschaft, die zu einer bestimmten Gelegenheit von einem